



eulenspiegel

eulenspiegel Nr.27
Dezember 1966

Schülerzeitung des Staatlichen Aufbaugymnasiums
Schwäbisch Gmünd, Herlikofer Str. 37

Druck: REPRO-DRUCK BAHNMAYER KG! Schwäb. Gmünd



Chefredakteur:
Albrecht Maurer

Redaktion:
Ruth Schwertschläger
Rose Rieger
Rose Kohlbach
Hanspeter Sommer
Rudolf Bauer
Hans Jorda
Wolfgang Bayer

Umschlag:
Rosemarie Rieger

I N H A L T

	Seite
In eigener Sache.....	3
Aus der Rede des Schulleiters.....	4
SCHERZ UND UNTERHALTUNG	
Kreuzworträtsel.....	8
Lustiges Silbenrätsel.....	9
Test.....	10
Ode.....	12
WISSENSCHAFT	
Jugend forscht.....	13
Biologie - AG.....	14
Frauenkenner.....	15
FEUILLETON	
„Bist Du es wirklich?	16
Ferien einmal anders.....	19
Franz Kafka.....	21
KUNST	
Werkstoff Wellpappe - Ein Experiment.....	24
Sport.....	28
Odyssee eines Ehemaligen.....	29
Ecke der Ehemaligen.....	34

IN EIGENER SACHE

Die letzte Ausgabe unseres „Eulenspiegels“ war im Januar dieses Jahres erschienen.

Inzwischen wurde es höchste Zeit für eine Neuausgabe (unsere Schülerzeitung soll zweimal jährlich erscheinen), und die ehemalige Redaktion unter Peter Fauser mußte sich nach Nachfolgern umschauen.

Mit viel Optimismus haben wir so schnell wie möglich mit der Arbeit für die Neuausgabe begonnen. Um es gleich zu sagen: die Zahl der Beiträge reichte für eine Ausgabe gerade noch aus. Soll aus unserem Optimismus Pessimismus werden? Es ist bekannt, daß das größte Übel aller Schülerzeitungen die Schreibfaulheit der außerredaktionellen Schüler ist. (Eine Ausnahme gibt es auch schon in Klasse 1).

Aber muß das auch in einer Internatsschule, wo nur „ausgewählte“ Schüler durch den Staat gefördert werden, so sein? Wenn die Schülerzeitung dann nicht gut genug ist, sind wir die Sündenböcke.

Es ist ganz einfach: je mehr Beiträge wir zum Auswählen haben, desto besser wird die Zeitung. Damit das allgemeine Interesse an der Schülerzeitung nicht leidet, müssen von allen Klassen Beiträge aller Art bei uns eingehen.

Wenn die Schülerzeitung immer mehr und mehr ein Oberstufenblatt wird, ist es nicht die Aufgabe der Redaktion, dies zu verhindern sondern die Aufgabe der Unterstufe.

Albrecht Maurer

Verantwortlich für die Artikel sind deren Verfasser!
Die Inserenten nehmen keinen Einfluß auf den redaktionellen Teil!
Alle Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
Nachdruck nur mit Quellenangabe und zwei Belegexemplaren!
Der „Eulenspiegel“ ist Mitglied der Jungen Presse Baden-Württembergs.

Aus der Rede des Schulleiters anlässlich der Schuleinweihung.

Der heutige Tag wird wohl in die Chronik unserer Schule mit goldenen Lettern eingetragen werden, aber nur als Fest- und Gedenktag, als Einschnitt, nicht als Beginn eines völlig neuen Kapitels.

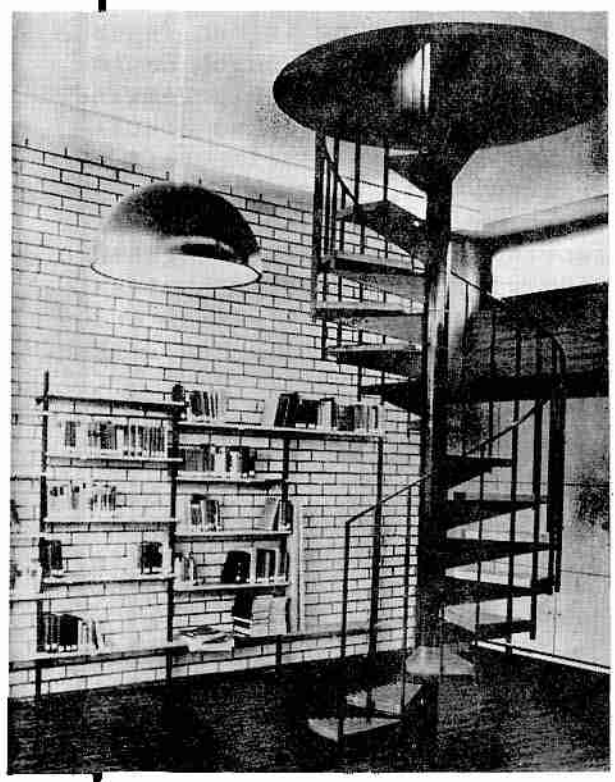
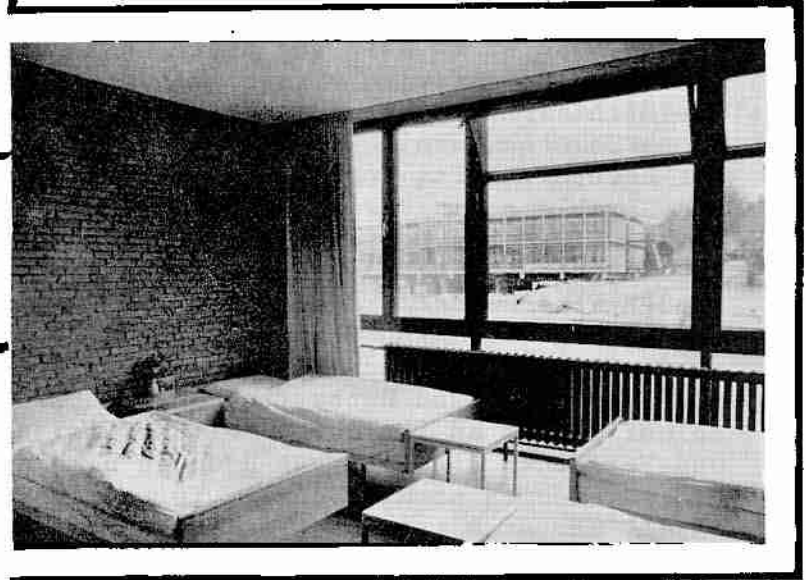
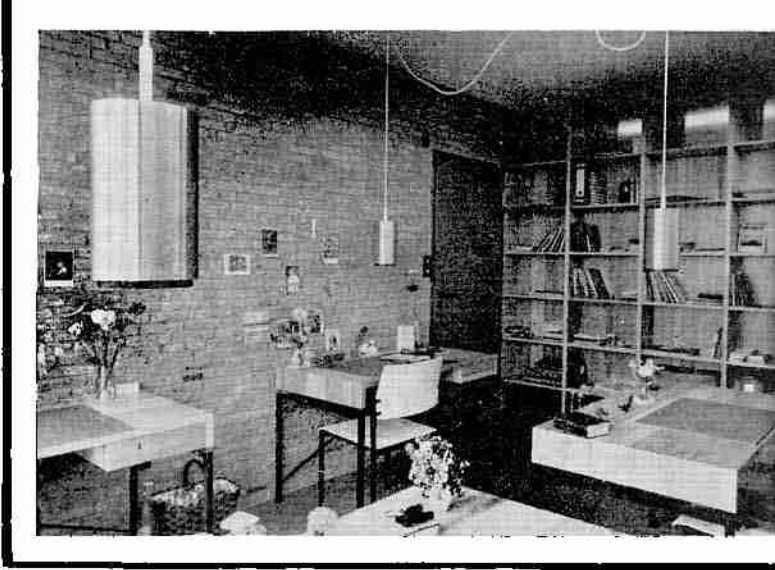
Was wir an lebendiger Pädagogik in unserem Franziskanerkloster, das eine 140 jährige pädagogische Tradition sein eigen nennt, als echt kannten, was wir in dem Dutzend Jahre, seit wir Aufbaugymnasium sind, an pädagogischem Gut als unabdingbar erarbeiteten, das soll und wird auch hier oben auf dem Hirtenbühl heimisch werden.

Wir halten nach wie vor an dem pädagogischen Grundgesetz fest, daß Bildung und Erziehung eine Einheit sind. Der junge Mensch muß in seiner Ganzheit angesprochen werden. Er hat ein Anrecht, alle Anlagen entfalten zu können, die ihn "das höchste Glück der Menschenkinder" erreichen lassen: die geistig und sittlich selbständige Persönlichkeit. Unterrichtlich hatten wir nie den Ehrgeiz im Sinne einer falsch verstandenen Allgemeinbildung durch Wissensmast, Stoffhuberei und Drill junge Menschen zu Alleswissern zu machen. Wir lernen zwar tüchtig, wir lernen sogar das Lernen und erst recht das Forschen und lernen unter Aufsicht, aber wir haben den Mut zur Lücke, denn unser Ziel ist: Selbständiges, kritisches Denken. Das erreicht man nicht durch bloßes Dozieren, Nachplappern und Auswendiglernen, sondern durch Erarbeiten, durch Aufspüren der Probleme, indem man einer Sache auf den Grund geht, das Wesentliche sucht und findet. Was wir meinen, prägte ein Klassiker der Pädagogik in den Satz: "Ein Achtel kann mehr sein als das Ganze, wenn von diesem Achtel die Gesetze zur Erkenntnis gebracht werden, nach denen sich auch die nicht besprochenen 7 Achtel und alle übrigen Ganzen bewegen".

Um dieses Bildungsziel zu vertiefen und zu verästeln, bieten nun die großzügig gestalteten Fachräume alle Möglichkeiten. Endlich sind wir heraus aus der mittelalterlichen Alchimistenstube, wo museale Schränke mit musealem Inhalt den Platz versperrten, und wo der Wissenschaftler wie Faust in einem Winkel saß, der bis zur Decke mit dem Lehrmaterial aller math. naturwissenschaftlichen, ja sogar geisteswissenschaftlichen Fächer vollgepfropft war. Jetzt sind in vollem Umfange die Voraussetzungen erfüllt, damit die Schüler den faustischen Trieb befriedigen können, durch eigenes Experimentieren, greifbar und sichtbar zu machen, "was die Welt im Grund zusammenhält".

Wenn aber der Fachmann beim anschließenden Durchgang diesen und jenen Raum unfertig und einge Schränke leerfindet, so darf ich getrost sagen: das Fehlende ist im Anrollen. Wären wir nämlich zu Schuljahrsbeginn nicht hier eingezogen, hätte dies unter Umständen bedeutet, daß 120 junge Menschen weniger die letzte Chance gehabt hätten, ein Studium ergreifen zu können. Und diese Jugendlichen sind es wert, daß wir ein gewisses Provisorium in Kauf nahmen. Ich begrüße es sogar, daß meine Buben und Mädchen nicht in ein fix- und fertiges Nest gesetzt wurden. So wie eine erkleckliche Anzahl von ihnen in den Ferien beim Umzug mithalf: Einrichtungsgegenstände schleppte und sich mit Schrubber und Besen einsetzte, so sollen sie auch hier mithelfen, daß sich alles vollends zu einem guten Ende fügt. Wir dienen damit dem Grundgesetz der Erziehung, das wir uns am Aufbaugymnasium Schwäbisch Gmünd gestellt haben: Verantwortung zu tragen: Verantwortung auf Grund geistiger und körperlicher Zucht, Verantwortung gegen sich selbst und Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen, der Gemeinschaft, dem Staat, dem Herrgott.

So brauchen wir auch im Raum der Erziehung hier oben kein Neuland zu erobern. Aber alles das, was drunten nicht verwirklicht werden konnte, weil "sich hart im Raum die Sachen stießen", kann jetzt erweitert und vertieft werden. Was dahinter steht, klärt am besten die Antwort auf eine Frage, die an diesem Platze so häufig an mich gestellt wurde:



"Warum habt Ihr denn diese Einzelhäuser gebaut? Sie erschweren doch nur die Aufsicht! Wäre es nicht zweckmäßiger und billiger gewesen, einen geschlossenen Komplex hinzustellen?"

Ich zeigte dann in der Regel auf die Bismarck- und Hardtkaserne da drüben und sagte: "Halten Sie es für richtig, wenn 13 - 19 jährige in solch einem Ungetüm, in einem Labyrinth von ineinander- und aufeinandergeschachtelten Zimmern mit kalten, hallenden Gängen die Bildungsfähigsten Jahre ihres Lebens verbringen? Und vollends, wenn sie noch Tag für Tag, sechs Jahre lang, nach der Trillerpfeife des Unteroffiziers vom Dienst tanzen müßten?" Dann begriff auch der Laie, warum man diese aufgelockerten Bauformen in Gottes freie und natürlich gewachsene Landschaft gestellt hat. Die Massenerziehung und die Kaserne, als ihr baulicher Ausdruck, sind tot. Nicht der Typ, der bis auf den Knopf gleich ausgerichtet wird, ist das Ziel der Erziehung, sondern der Mensch, der menschliche Mensch!

Die Auflockerung in eine Reihe von Wohnheimen steht deshalb bewußt der Gefahr einer Vermassung gegenüber. Wenn in den Heimen eine kleine Gruppe einen völlig abgeschlossenen Wohnbezirk ihr eigen nennt, der wieder in sich aufgelockert ist, so wurde damit der Versuch gemacht, die familienhafte Bindung zum Dreh- und Angelpunkt der Erziehung zu machen. Hier herrscht aber nicht der Haustyrann, auch nicht die kochlöffelschwingende Mutter, noch weniger die von den Massenmedien beherrschten wunder Wirtschaftseltern, sondern der gereifte, qualifizierte Mitschüler, von dem wir wissen, daß er an Leib und Seele anständig ist, der helfend, sorgend und leitend eingreift. So wird mitmenschliche Verantwortung gelebt, und da sie nicht von Erwachsenen erzwungen wird, auch bejaht. Wenn dann in jedem Wohnhaus noch jeweils eine 2. Gruppe lebt, so erwachsen daraus Aufgaben der Nachbarschaft, der Hausgemeinschaft, also einer Partnerschaft, die wieder neue Probleme der Verantwortung aufwirft. Die bauliche Bindung von zwei Häusern zu einem Doppelwohnheim soll die Schüler vor Aufgaben stellen die denen einer kleinen Gemeinde gleichen. Und hier ist durch den Einbau eines großen Gemeinschaftsraumes das Zentrum einer Schüलगemeinde geschaffen worden, in der durch Versammlung und Debatte die Selbstverwaltung gestaltet wird, in der aber auch der junge Mensch zu sich selber finden kann, wo er sich bei Spiel und Hobby freimachen soll von der Einspannung in den Tagesablauf und wo an ihn durch Zeitung, Zeitschriften und Bücher, durch Radio und Fernsehen die Welt von draußen hereingeholt wird. Diese Schüलगemeinden fügen sich so mit Schule, Turnhalle und Wirtschaftsgebäude zum Schulstaat, der sich seine Verfassung selbst gibt. Daß in diese Gemeinschaft, wie im Leben draußen, auch der Erwachsene eingebaut ist, versteht sich von selbst. In jedem Wohnheim ist ja ein Heimerzieher zuhause. Doch es ist hier nicht der Ort, über seine Aufgabe und Verantwortung zu sprechen. So gesehen bieten uns hier auf dem Hirtenbühl Ort und Raum vielfältige Möglichkeiten, den Schulstaat als Erziehungsprinzip zu verwirklichen und das letzten Endes zu schaffen, was den Staat wirklich trägt: Selbständiges, kritisches Denken, Verantwortung tragen, mitmenschliches Helfen.

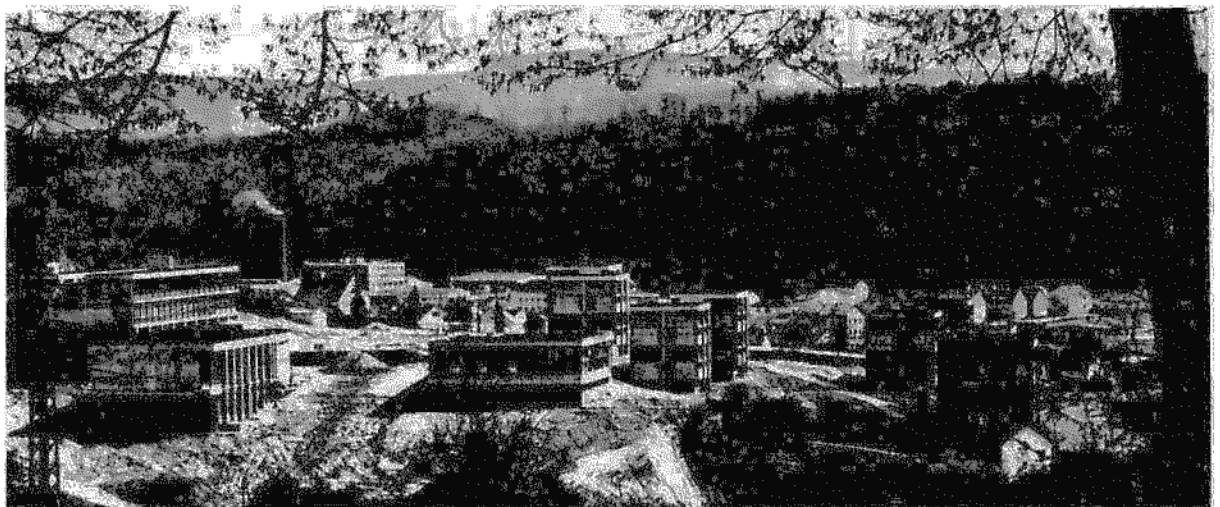
Wenn ich eingangs betonte, daß wir den jungen Menschen in seiner Ganzheit ansprechen, also nicht nur den Verstand und den Willen, sondern auch die Kräfte, die aus Herz und Gemüt kommen, dann muß vom schulischen Raum her neben dem Verstandesmenschen und Tatmenschen auch dem musischen Menschen die gleiche Chance zur Entfaltung geboten werden. Hier wurde vieles getan, um den auf allen Klassenstufen verankerten musischen Fächern: den Leibesübungen, der Bildenden Kunst und der Musik gerecht zu werden. So birgt die Turn- und Festhalle ein Lehrschwimmbecken; in Bälde sollen Sportfelder mit Anlagen für Sprung, Wurf und Lauf entstehen; die städt. Freibäder mit dem Schießtalsee liegen vor unserer Tür, und jenseits davon ein großer Sportplatz, den uns dankenswerterweise die Stadt Schwäb. Gmünd zur Benützung freigegeben hat. Wahrhaftig, Gelgenheit genug für körperlichen Ausgleich und sportliches Hobby. Der Bildenden Kunst wurde ein großes Geviert

und drei Werkräume zugesprochen, die in Kürze ausgestattet sein werden, damit den Bastlern und angehenden Künstlern der Segen handwerklichen Schaffens und künstlerischen Gestaltens zuteil wird. Frau Musika ist in zahlreichen Übungszellen der Wohnheime zuhause. Ihr wurde sogar, wie es sich für eine Schule geziemt, in der Musik Kernfach ist, ein bauliches Juwel errichtet, ein moderner Tempel, damit Schüler und Lehrer, Angestellte und Arbeiter in Fest und Feier erleben, was Thomas von Aquin mit dem Worte meinte: "Das Schöne ist der Glanz des Wahren".

Daß uns die aufgezeigten Möglichkeiten in Bildung und Erziehung durch den Neubau gegeben werden, danken wir aus übervollem Herzen dem Lande Baden-Württemberg, seinem Landtag, der die Mittel bewilligte, und dem kulturpolitischen Ausschuß, der sich immer für die Sache der Aufbaugymnasien aufgeschlossen zeigte. Ich danke den Herren Vertreter des Finanzministeriums und Kultusministeriums, daß sie das Aufbaugymnasium Schwäbisch Gmünd mit ihrem Besuch beehrten, und zu uns sprachen.

Ich bitte Sie, Herr Staatsrat, dem Herrn Finanzminister den Herzlichen Dank der Lehrer, Schüler und Eltern für die Bereitstellung der Mittel und die Aushändigung des Schlüssels dieser schönen und zweckerfüllten Heimschule zu übermitteln. Ebenso bitte ich Sie, Herr Ministerialdirektor, dem Herrn Kultusminister für die Worte des Geleits zu danken, die er unserer Festschrift widmete, und für die guten Wünsche, die er durch Sie zum Ausdruck bringen ließ.

Dank schulde ich den Gönnern unserer Schule, ihren Lehrern, meinen Schülern und Schülerinnen, sowie deren Eltern. Sie haben es durch persönliche Opfer möglich gemacht, in würdiger Form dem zu danken, der diese Neubauten unter so glückhaften Umständen aus dem Boden wachsen ließ und den wir bitten, das begonnene Werk zu einem guten Ende zu führen, es unter seinen Schirm und Schutz zu stellen, damit die Lehrer und Schüler, die jetzt und in Zukunft sich an dieser Stätte begegnen, jenen Auftrag erfüllen, der dem Menschen zugeteilt ist: Vor Gott in dieser Welt zu bestehen!



RÄTSEL

Waagrecht: 1. Aschegefäß 5. wir verlieren ihn manchmal 9. Name des Klassen-
 sprechers 10. Klostervorsteher 11. deutscher Kardinal 12. männl. Rind
 13. elektr. geladenes Atom 15. griech. Buchstabe 16. Mädchenname 17. schlechte
 Luft 18. Bergkamm 19. Sorte 20. schweizer. Flächenmaß 22. oriental.
 Männername 23. leblos 25. Gutschein 27. Auerochse 29. Huftier 31. franz.
 Artikel 32. Frauenname 34. vulkan. Erscheinung 36. franz.: er geht 37. Sprü-
 chesammlung 39. Autokennz. für Reutlingen 40. Autokennz. für Hagen
 41. Ei der Laus 42. engl. ist 44. Stadt an der Donau 46. franz. Staße
 47. Pokal 48. Prüfung 49. Raubtier

1	2	3			4		5	6	7	8
9				10		10a		11		
			12							
13		14		15				16		
17							18			
19				20		21		22		
		23	24			25	26			
27	28		29		30					31
32		33					34	35		
		36			37		38		39	
40			41						42	43
44		45		46				47		
48							49			

Senkrecht: 1. Höchststrafe im ABG
 2. franz. Maler 3. engl. nein 4. Ziel
 aller ABGisten 6. sibirischer Fluß
 7. in der Schülersprache Gymnasium
 8. Eiferer 10. griech. Göttin 10a. Mäd-
 chennamenname 14. freundlich 16. vorder
 asiat. Staat 20. Putzmittel 21. Auto-
 kennz. für Ebersberg 24. Wolgazufuß
 26. Schwanzlurch 28. Nebenbuhler 30
 30. Zweikampf bei Studenten 31. Land-
 schaft in Italien 33. Ausruf 35. Flä-
 chenmaß 37. engl. Luft 38. german. Gott-
 heit 40. Kopfbedeckung 43. belg. Bade-
 ort 45. Autokennz. für Münster
 47. chem. Zeichen für Kupfer



TANZSCHULE GRIMMER

Schule für modernen Gesellschaftstanz
 Turniertanz - Steptanz

Schwäbisch Gmünd
 Türlensteg 24
 beim Rex-Kino
 Telefon 5323

Tanzen: das ist Lebensfreude

Tanzen: das ist Beschwingtheit der Bewegung

Wer tanzen kann muß nicht abseits stehen,
 wenn er zu einem Fest oder zu einer Party eingeladen ist.

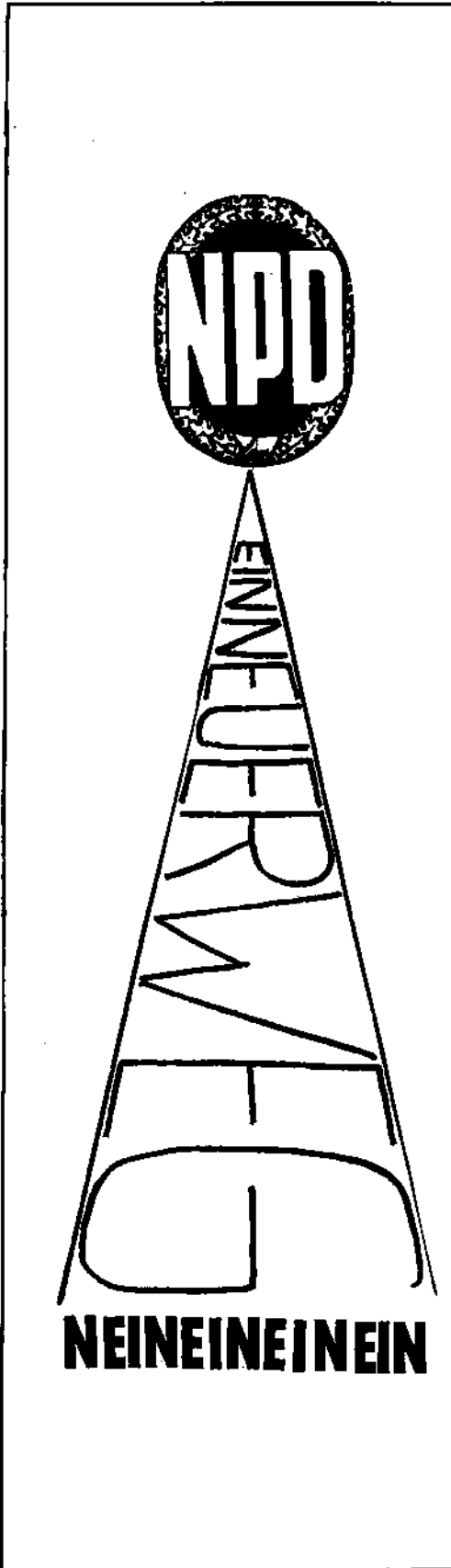
Unsere modern eingerichteten, voll klimatisierten Schul-
 und Clubräume befinden sich im Zentrum der Stadt.

Lustiges Silbeerätsel

end-er-en-haft-heit-ig-ir-last-leid-los-mut-oh
per-ren-s-satz-set-schaft-schlamm-ton-tum-träg
wil-zer

- 1.) Art der Zerstörung eines Bettes im ABG-ohne Widerstand Courage zeigen.
- 2.) Endsilbe, die im Begriff ist, sich zu täuschen-häufige Bekanntschaft der ABGisten.
- 3.) Jemand, der sich auf eine bestimmte Art von Erde niederläßt-Leute, die das ABG nur spurenweise hervorbringt.
- 4.) Ein etwas zu langsamer Sprung-die ABG-isten handeln nach ihm, kennen ihn aber nicht.
- 5.) Das letzte Startzeichen-Eigenschaft vieler Unterrichtsstunden im ABG.
- 6.) Gefängnisstrafe für ein Transportfahrzeug-Charakterzug keines ABGisten.
- 7.) Haltegriff für Schmerzen-im ABG verboten.
- 8.) Nordischer Hirsch mit einem erstaunten Ausruf-findet keine Verwendung bei den ABGisten, sollten im Unterricht offen sein.
- 9.) Falschgeschriebene Dreckart mit einer lateinischen Präposition.

Die Anfangsbuchstaben geben den Zustand des ABGisten vor dem Heimfahrsonntag an.



test

Wie verhältst Du Dich.....

Punkte

... in der Englischstunde?

- a) Du paßt auf und schreibst Vokabeln mit.
- b) Du ißt Schokolade und gibst allen davon.
- c) Du amüsierst Dich mit allen in Rufweite sitzenden Mitschülern.

... in der Französischstunde?

- a) Du lieferst tadellose Übersetzungen (ohne Mithilfe).
- b) Du treibst Gymnastik zum Wachbleiben.
- c) Du liest "Altfranzösische Liebeskunst" (deutsche Fassung)

... in der Turnstunde?

- a) Du machst eifrig mit und bist am Ende halb tot und schrecklich schmutzig.
- b) Du bewunderst den Fleiß der anderen.
- c) Du gehst erst gar nicht hin.

... in der Religionsstunde?

- a) Du vertrittst die Meinung des Pfarrers.
- b) Du setzt Dich so, daß Du Dich von der Sonne bräunen lassen kannst.
- c) Du verschönerst die triste Bibel.

... in der Erdkundestunde?

- a) Du reißt Dich um Referate.
- b) Du drückst Dich durch ausgedehntes Kartenholen und wegtragen.
- c) Du schlägst dem Vordermann den Atlas auf den Kopf und fliegst raus.

... in der großen Pause?

- a) Du Deinen Kakao und bist wieder rechtzeitig im Klassenzimmer.
- b) Du machst die drigensten Hausaufgaben.
- c) Du läßt Dir den Kakao ins Klassenzimmer bringen.

Summe

Den entsprechenden Buchstaben ankreuzen.
Die Auswertung ist auf der nächsten Seite.

B E W E R T U N G

a = 0 Punkte; b= 2 Punkte; c = 5 Punkte;

- 0 - 2 Punkte: Du bist hoffnungslos verloren, und Deinen Mitschülern eine Plage.
- 3 - 16 Punkte: Tröste Dich, Du wirst es auch noch lernen. Noch ein paar Einträge und Du hast es geschafft.
- 17 - 33 Punkte: Im großen und ganzen bist Du ein angenehmer Mitschüler. Du kannst mit Dir zufrieden sein.
- über 33 Punkte: Deine Mitschüler beten Dich an. In deiner Stellung kannst Du es Dir ruhig erlauben, noch lauter zu brüllen. Den Erfolgsmenschen glaubt man Dir auch ohne Handgemenge mit der Wirtschaftsleiterin.

Klaus Maurer, Kl. 3

Schulhefte

Zeichenblöcke

Malstifte

Farbkasten

Reißbretter

Reißzeuge

Lineale

Füllhalter

mit Gravur

des Namens

Durchschreibebücher

Formularsätze mit und ohne Kohlepapier

Buchungsformulare

Prospekte - Preislisten - Kataloge

Sämtliche Drucksachen für den Büro- und

Privatbedarf



Buchdruckerei

Schwäbisch Gmünd · Postfach 123 · Ruf 2020

Eine kleine Ode an die Nachkommenden
(nicht ernst zu nehmen!)

Zerteilt in tausend Reflexionen:
ein strebend ich, wortlos Kalkül;
Extremum vieler Illusionen,
gepaart mit wachsendem Gefühl.

Getaucht in eigene Schablonen -
als kleines Würmchen fängt man an!
Gehirnexplosion in Dimensionen,
die dann erhöhen deine Bahn.

Und schau die unsagbaren Wunder
durch jenes Spiegelteleskop.
Nimm Abstand von dem falsch Geflunker
und sage nie Gottlob.

Denn bist du unter den Primaten:
ruh dich auf keinem Lorbeer aus,
kämpf tapfer mit des Geists Piraten
und lebe nicht in Saus und Braus!

Fehlt dir der Weisheit hoher Geist:
benütze deine Kraft mitunter,
schlimm, wenn auch diese dir verwaist,
greif zum Geschrei: doch werde munter!

Der Lebenssäfte tiefer Brunnen
birgt brodelnd einen heißen Hauch.
Oh, singe, wie die Alten sangen,
denn später hast du einen Bauch....

Gerhard Blessing Kl. 6

Wettbewerb „Jugend forscht“

Seit Beginn des Kurzschuljahres können auch wir ABGisten an dem internationalen Forscherwettbewerb „Jugend forscht“ teilnehmen. Herr Dr. Monzer hat „Jugend forscht“ unter den Schülern des ABG's populär gemacht, und bestimmt hat jeder von Euch schon davon gehört und gelesen. Bis jetzt war der Anklang dieses Wettbewerbs in unserer mittelmäßig und Schüler aus fast allen Altersgruppen begannen mit ihren Forschungen: Einer entschloß sich, die Lernfähigkeit und den Intelligenzgrad von Mäusen zu messen. Eine Gruppe untersucht Kleinlebewesen, vor allem Algen in Gewässern. Eine weitere Gruppe will ein anschauliches Modell der Photosynthese konstruieren. Alle Teilnehmer hatten gute Absichten, doch leider brechen nun besonders die Älteren ihre Arbeiten wegen dem Abitur aus Zeitmangel ab, und das ist natürlich schade, weil man sich soviel Mühe gegeben hat. Aber es reichen bei manchem Thema schon wenige Minuten am Tag, um zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen.

„Jugend forscht“ gibt es in vielen Ländern. Dort existiert sie schon längere Zeit, während sie in der Bundesrepublik erst im Dezember 1965 eingeführt wurde. Die Zahl der Teilnehmer, die sich zum größten Teil aus Schülern, Praktikanten und Lehrlingen staatlicher Schulen und Gymnasien zusammensetzt, stieg steil an, denn wer ein interessierter junger „Naturwissenschaftler“ läßt sich, wenn er ein wenig Zeit aufbringen kann, diese Gelegenheit entgehen, bei der es schon bei bloßer Teilnahme kleine Preise gibt.

Die Aufgabe besteht darin, irgend etwas Neues oder Besonderes auf den Gebieten Physik, Mathematik und Computer, Biologie und Chemie zu erforschen und zu leisten.

Freilich steht es jedem frei, seine Forschungen als „Alleingänger“ oder in einer Arbeitsgruppe durchzuführen. Mit dem Ergebnis

der Arbeiten kann man somit an den verschiedenen Wettbewerben konkurrieren. Um mehr über die Einzelheiten des Wettbewerbs zu erfahren kann man die Broschüre „Forscher von morgen“ bei Herr Dr. Monzer bekommen oder sie am schwarzen Brett des Chemiesaals lesen.

Buchhandlung

Stiegale

Erich Stiegale **gegründet 1793**
7070 Schwäblich Gmünd
Postfach 350
Ledergasse 14

Die Fülle der in Frage kommenden Möglichkeiten auf allen oben genannten Gebieten ist so groß, daß man sich, wie ich es von mir selbst weiß, zuerst gar nicht entschließen kann was einem nun am besten gefällt und für was man sich auch später noch

„Jugend forscht“

begeistern wird. Jeden, der diesem Wettbewerb beitrifft, werden die Lehrer des ABG's bestimmt mit Rat und Tat unterstützen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß das Resultat eines Teilnehmers, wie man sagt, zum größten Teil auf dessen eigenem „Mist“ gewachsen sein muß. Die betreffende Literatur, die unentbehrlich ist, die nötigen Hilfsmittel und die Räume werden von den zuständigen Lehrern gern zur Verfügung gestellt.

Unter solchen Voraussetzungen dürfte man annehmen, daß auch dieses Jahr wieder einige aus unseren Reihen diesem Wettbewerb beitreten werden, und ich hoffe, daß dem ABG jetzt und auch noch weiterhin recht viele junge Forscher entspringen werden.

Werner Mader Kl. 4

Bericht über die Biologie-Ag

H. Hurm Kl. 2a

Mit Beginn des Schuljahres hat unter der Leitung von Dr. Monzer die neue Biologie-Ag begonnen, nachdem sie im Altbau selig geschlummert hatte.

Zur Zeit findet sie einmal in der Woche statt. Für jeden Nachmittag ist ein Hauptarbeitsgebiet angesetzt. Die Untersuchung von Zellen mit dem Mikroskop ist abgeschlossen. Im Augenblick beschäftigen wir uns mit Backwaren und Nahrungsmitteln.

Außerdem stehen Fragen wie: "Warum brennt die Brennnessel?", ebenso zur Debatte wie die Erforschung des Planktons im ABG-Tümpel.

Die Teilnehmer arbeiten nicht in Gruppen, sondern jeder für sich. An Interessenten fehlt es nicht, denn die meisten der zahlreichen Bewerber mußten „abgewimmelt“ oder auf später vertröstet werden. Der B-Zug muß ja eine Arbeitsgemeinschaft besuchen und kann nur zwischen Physik und Biologie wählen. Für die Mädchen ist anscheinend Biologie die ihnen am meisten zusprechende Naturwissenschaft. Dieses Jahr konnte die ganze Klasse B2a nicht aufgenommen werden. Bei diesem Andrang sind zwei Arbeitsgemeinschaften in der Woche vorgehen.

Leider fehlen die finanziellen Mittel für größere Anschaffungen. Es sind nicht einmal genügend Mikroskope vorhanden, so daß die Zahl der Teilnehmer von Anfang an begrenzt ist.

**Bücher für Studium und Unterhaltung
Schreib- und Zeichenartikel**

Münsterbuchhandlung Bernhard Kraus KG

Münsterplatz 19 Telefon 2973

FRAUENKENNER!

Frauenkenner gibt es viele. (Sie sagen jedenfalls immer, sie seien welche). In einem guten Aufsatz soll man ja möglichst mit einer Begriffsdefinition beginnen. Ich möchte zwar nicht behaupten, daß mein Bericht gut ist, aber definieren möchte ich trotzdem: ein Frauenkenner ist ein Mann, der die Frauen kennt, was ihn jedoch nicht daran hindert, immer wieder auf sie hereinzufallen. (Herr Drechsel möge mir die Ungenauigkeit der Definition verzeihen, aber ich bin weiblichen Geschlechts und daher unlogisch).

Ein Frauenkenner weiß natürlich, wie man sich in jeder Situation verhalten muß. (Wenn er nachher trotzdem eine Ohrfeige bekommt, ist dieses unberechenbare Biest von Mädchen schuld).

Ein Frauenkenner kennt alle Frauentypen wie seine eigene Hosentasche: er weiß, daß die Roten gefährlich und sinnverwirrend sind. Er weiß, daß die Schwarzen rassig und süß sind. Er weiß, daß die Blondes zärtlich und anschiemig sind. Mit den Augen hat er seine besonderen Erfahrungen: blaue Augen liebt er bei Sonnenschein, grüne bei Dämmerung und braune in der Nacht. Warum weiß er wahrscheinlich selbst nicht, aber dafür ist er ja ein Frauenkenner.

Im allgemeinen benützt er die Frauen nur zum Spiel, denn sie sind dumme und unnütze Geschöpfe. (Daß sie kochen und Strümpfe stopfen können, haben sie nur ihrer guten Erziehung durch die Männer zu verdanken). Daß man einer hübschen Larve nicht trauen darf, weiß dieses Ekel (Verzeihung!!) selbstverständlich auch.

Als Schlußstrich unter all seinen Erkenntnissen vermerkt der Frauenkenner, daß Frauen völlig überflüssig sind, da die Welt durch Männerherrschaft viel besser gedeiht.



Warum allerdings auch die intelligentesten und bewandertsten Frauenkenner an einem Rockzipfel hängenbleiben- für ihr ganzes Leben lang- ist mir ein Rätsel. Ich werde es der Wissenschaft überlassen. Vielleicht kann sie es mit genauen Berechnungen und Überprüfungen lösen.

BEACHTET BEIM

EINKAUF

UNSERE

INSERENTEN

Rose Kohlbach Kl. 4

Bist Du es wirklich ?

Eine kleine Geschichte

Es war in irgendeiner Nacht im Dschungel von Vietnam. Vom sternenübersäten Himmel verbreitete der Mond sein weiches, milchiges Licht über die Kronen der Bäume und über den Fluß.

Ein wahrhaft friedliches Bild, doch der Schein trügt, - es ist Krieg. Unter dem Getier des Waldes, das seine Stimme in allen möglichen Variationen ertönen läßt, befinden sich auch Menschen, die, einmal zur Raserei gebracht, gefährlicher sein können, als die wildesten Tiere, die nur von ihrem Instinkt geleitet werden, es zu sein vermögen.

Der amerikanische Soldat liegt in einer Mulde an einem Hang am Fluß. Seine schweißnassen Hände umklammern sein Maschinengewehr.

Er hat Angst, aber wer hat das nicht schon einmal gehabt? Doch dieser Soldat hat die furchtbarste Angst die es gibt, Die Angst um sein nacktes Leben.

Schon oft hatte er sie gehabt, er bekam sie immer wieder, doch heute peinigt sie ihn unerträglich. Sie hält ihn mit einem eisernen Ring umschlungen.

Mit brennenden Augen starrt er hinaus in die Dunkelheit des Waldes und auf den Fluß. Im Wasser bricht sich das Licht des Mondes, dadurch wird er geblendet und kann das andere Ufer nicht sehen. Dort drüben lauert die Gefahr.

Was jetzt wohl Jane, Frank und all die anderen machen werden? denkt er. Bestimmt sitzen sie in irgendeinem Klub und amüsieren sich, und ich? Ich liege hier im Dreck und habe erbärmliche Angst. Was hat denn dieser verdammte Krieg für einen Sinn?

Es dämmt bereits, wie es geschieht. Schlagsartig bricht die Hölle herein. Der Dschungel scheint in einer Feuerwolke zu versinken. Vom anderen Ufer rasen glühende Feuerbälle heran und zerbersten in fürchterlichen Detonationen. Es ist soweit - Angriff!

Die Angst, das Ungewisse ist wie weggeblasen. Mechanisch beginnt er zu schießen und macht die tausendmal geübten Griffe. Neben ihm gehen seine Kameraden in Stellung.

Sie kämpfen einige Zeit gegen eine vielfache Übermacht an, dann müssen sie in das brennende Dorf zurückweichen.

Die Bewohner, die Soldaten, alle rennen, gepeitscht von der Angst und nur von einem Gedanken beherrscht. Weg, weg von hier. Auch der Soldat rennt. Er hastet an einstürzenden Häusern, an Leichen und brennenden Lastwagen vorbei. Es ist ein Chaos ohnegleichen, keiner weiß mehr, wo der andere ist und noch immer geht der furchtbare Hagel der Granaten nieder.

Vor ihm humpelt ein schreiendes Mädchen. "Hol sie heraus", durchzuckte es ihn. Er hastet vorwärts und hebt das weinende Kind auf seinen Arm und will weiter, doch es ist zu spät.

Aus dem Gewirr der brennenden Häuser taucht plötzlich ein Schatten auf, vor ihm steht der gehaßte Feind, ein Vietkong. In seiner Rechten hält er nur ein Messer. Sein verzerrtes Gesicht erstarrt zur Fratze, wie er den Amerikaner sieht.

Beide bleiben für einen Augenblick wie angewurzelt. In dieser Schrecksekunde hat der Soldat tausend Gedanken.

"Schieß, schieß. Er hat nur ein Messer und ist doch ein Mensch, du kannst ihn doch nicht einfach so abschlachten.- Ha, Mensch, wie viele von den unsrigen mag er schon getötet haben? - Du hast das Mädchen auf dem Arm, um Himmelswillen so drück doch endlich ab."

Dann kann er all diese Gedanken, die in seinem Kopf herumgeschwirrt waren, vertreiben. Er wurde wieder zur gefühllosen Maschine. Eine Garbe aus seinem Maschinengewehr fährt dem anderen in die Brust. Einen letzten qualvollen, erstickten Schrei gab er noch von sich, dann war er still.

Um einen Menschen zu retten, hatte der Soldat einen Menschen getötet.



Diese Ereignisse soll an Stelle von vielen anderen stehen, die sich täglich auf dieser Welt ereignen. Sie hätte sich ebenso in Berlin, in Afrika oder Israel abspielen können.

Diese Ereignisse, die uns doch alle erschüttern sollten, sind uns längst vertraut geworden. Man liest davon in der Zeitung, oder ihnen vielleicht kurz einen Blick, dann blättert man gelangweilt weiter, um zu sehen, was es neues im Sport gibt, oder um die neueste Mode zu studieren.

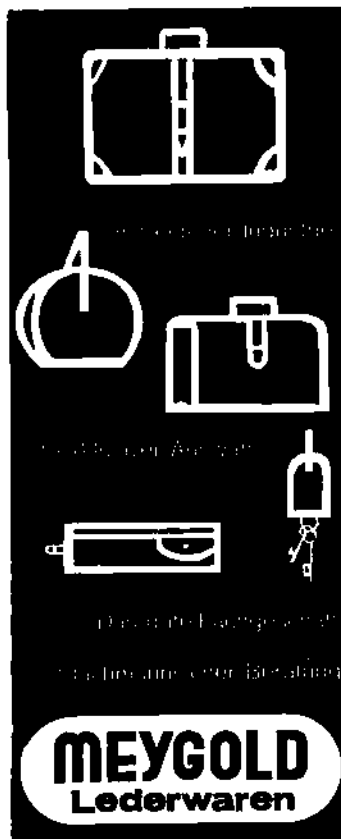
Sind denn die Erinnerungen vom Grauen und Chaos des letzten Krieges von dem Wohlstand und unserer Zufriedenheit verdrängt worden? Drohen wir nicht wieder durch unseren Gleichmut, den wir doch alle haben, wieder in ein neues Chaos zu stürzen?

Was ist das für eine Welt, auf der sich die einen überfressen können, während die anderen quallvoll vor Hunger im Dreck wie Tiere verenden, auf der man sich vor Langeweile selbst umbringt, während andere irgendwo für eine gute Sache zu kämpfen glauben, auf der die einen lachen und Feste feiern, während die anderen sterben.

Dieser Text soll nicht anklagen, sondern aufrütteln. So will ich auch ein Wort an den Schluß stellen, das auf einer Tafel im Londoner Richmondpark zu lesen ist:

Mensch, Krone der Schöpfung wirst du genannt, aber frage dich, ob du es wirklich bist und verdienst, so genannt zu werden.

Helmut Bredl Kl. 1



Das ist die Art der
das ist die Art der
das ist die Art der
das ist die Art der

MEYGOLD
Lederwaren

Schwäbisch Gmünd
Marktplatz - am Brunnen

FERIEN EINMAL ANDERS !

Um mein Herz, das mächtig vom Fernweh gepackt war zu befriedigen, ergriff ich dieses Jahr eine Gelegenheit für einen Frankreichaufenthalt besondrer Art: ein internationales Arbeitslager.

Ort: GRENOBLE

Zeit: SOMMERFERIEN 1966

Nach reichlich schlechter Zugverbindung (geniale Bahnbeamte) erreichte ich dann an einem Sonntag den Bahnhof von Grenoble so ziemlich genau um zwölf Uhr. Den Rucksack auf dem Rücken, die Reisetasche in der Hand, suchte ich meine kümmerlichen Französischkenntnisse zusammen und erkundigte mich nach „St. Marie d'en Haut“ dem Lager, in dem ich die nächsten Wochen verbringen wollte. Doch das war gar nicht so einfach! Wider Erwarten kam ich dort doch relativ schnell an, was hauptsächlich der Hilfe zweier marrokanischer Studenten zu verdanken war. Da sie auch aus dem Lager waren, begrüßten sie mich herzlich, denn wir würden ja für die nächsten Wochen Kameraden sein. Oben wurde ich von einer Holländerin begrüßt, die „Responsable“ unseres Lagers, also Lagerleiterin war.

Später, im Schlafzimmer - in einem ehemaligen Kloster kann man sich so etwas leisten - lernte ich die andern Kameraden kennen. Die Gesellschaft setzte sich zusammen aus: Marrokanern, Algeriern, Engländern (und -innen), zwei Schwedinnen, einige Deutsche und Franzosen, eigentlich eine recht bunte Gesellschaft. Wir waren insgesamt etwa 30 Leute, aus ungefähr 10 Nationen. Die Verständigung klappte prächtig, Deutsch, Englisch und Französisch mit Händen und Füßen, und bald unterhielten wir uns glänzend. Allerdings - so nebenbei, wurden wir daran erinnert, daß unser Lager ein Arbeitslager war. Manchem war das fast peinlich, man war ja nicht nur zum Arbeiten da. Interessant war, daß es in punkto Arbeitslust gewisse nationale Differenzen gab - die Araber zeichneten sich durch besonderes Ruhebedürfnis aus, aber auch die Europäer waren nicht alle „Arbeits-tiere“. Kein Wunder, denn die Arbeit war unwahrscheinlich staubig, und nachher hatte man nur ein Bedürfnis, das allerdings in den reizenden romantischen Klostergärten nur bedingt zu befriedigen war. Vier Wasserhähne spendeten einen spärlichen Strahl und wenn alle vier benützt wurden, kam aus der Hälfte fast gar nichts mehr. Das war aber nicht sehr schlimm.

DROGERIE - PHOTOHAUS - PARFUMERIE

Stierand

7070 Schwäbisch Gmünd Kalter Markt 43 Telefon 3237
bei den Palastlichtspielen

Sorgfältigste Ausarbeitung von Schwarzweiß- und Coloraufnahmen

FERIEN EINMAL ANDERS !

Vormittags wurde gearbeitet, nachmittags war Freizeit! Dann gings los! Besuch des Schwimmbades, Stadt- und Einkaufsbummel oder ein bißchen Tischtennisspielen, das waren unsere Freizeitbeschäftigungen. Abends saßen wir dann in den Cafés, plauderten, tranken unseren Café noir oder auch einen Café au lait und freuten uns, daß wir so leben konnten. Und an solchen Abenden da stellte man dann fest, wie sinnlos der „biologische Nationalismus“ eigentlich war. Da war zum Beispiel Nina, ein recht temperamentvolles und intelligentes Mädchen aus Edinburg. Erst nach einigen Tagen stellte ich fest, daß sie jüdischen Glaubens war. Oder Nhon, ein Junge aus Saigon, der ein wirklich netter Kamerad war, mit dem ich mich bald befreundete. Auch Aladin, ein Marrokaner mit Negerblut, war ein feiner Kamerad. Alle miteinander bildeten wir eine recht kameradschaftliche Gesellschaft. Und warum dann der Rassenhass? Allerdings alle arabischen Freunde von ihren Ressentiments gegen Israel abzubringen, war mir nicht möglich. Politik - das brachte nur Zündstoff und unnötige Streitereien, die Meinungen waren zu verschieden. Aus Osteuropa gab es doch einige, die einfach nicht die Schlechtigkeit des Kommunismus einsahen, sonst aber sehr nette Leute waren. Auch bei unseren französischen Kameraden Studenten und Schüler, gab es Gaullisten. Wie schrecklich!

Dagegen Musik-Beethoven und Mozart waren weitaus am bekanntesten- und Tanz aller Art, bei Gesprächen über Literatur und Kunst, bei Erzählungen über Land und Leute, saß man friedlich vereint zusammen.

Alles in allem waren diese dreieinhalb Wochen in Grenoble für mich eine Zeit, in der ich mehr als nur Frankreich kennenlernte. Ich würde jedem Schüler einen solchen Aufenthalt empfehlen.

Man sieht die Verschiedenheit im Menschen, aber auch das Gemeinsame. lernt man kennen, und das kann man sich nur wünschen.

Wolfgang Bayer Kl. 5

größere Sicherheit
preisgünstiger
schnellere Bedienung


Funk-Autoruf
Tag und Nacht

zink

Fernruf

3803

3804



Funkmietwagen + Taxe

Zentrale Zink
707 Schwabisch Gmünd
Pfeifergasse 6

Erstaunliches
Im Jahre 1903 wurde die erste deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Es siegte der VfB Leipzig mit 7 : 2 gegen den DFC Prag.

Franz Kafka



Dichter Kafka
Zeitkritik durch Selbstanalyse

Eine Gestalt, die uns durch seine Werke in Verlegenheit bringt. In Franz Kafka hat die deutsche Literaturgeschichte eine der bemerkenswertesten Schriftsteller dieses Jahrhunderts. Seine Werke lassen sich sehr schwer lesen und ausdeuten; wenn man zum ersten mal eines seiner Werke in die Hand nimmt, so möchte man es sehr gerne nach den ersten paar Seiten wieder weglegen. Die Geschichten stehen scheinbar kontaktlos nebeneinander, und der Leser sucht nun, doch von vorneherein erfolglos, nach einem Zusammenhang.

Eine Interpretation seiner Werke kann kaum gelingen, ohne einen Blick auf seine Lebensabschnitte, und selbst dann wird man nie über einen Versuch hinauskommen.

Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 in Prag geboren; von 1893-1901 besuchte er in Altstädte das deutsche Gymnasium. 1901 beginnt er ein juristisches Studium an der deutschen Universität in

Prag. 1906 tritt er seine erste Stellung als Rechtsreferendar im Anwaltsbüro seines Onkels an. Im gleichen Jahr macht er seinen Doktor juris. 1907 schreibt er seine ersten Werke, die später aber verloren gingen. In seiner Gerichtspraxis fühlte er sich nicht wohl, er fand nicht genügend Zeit zum schreiben, deshalb tritt er 1908 als Angestellter in eine Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt ein. Nach einer Anzahl von Reisen, die ihn in viele Hauptstädte Westeuropas führen, begann er 1912 seinen ersten Roman „Amerika“, Am 13. August lernte er Felice Bauer kennen, mit der er sich zweimal verlobte und die er schließlich doch nicht heiratete. Im selben Jahr schrieb er „Das Urteil“ und „Die Verwandlung“. 1917 stellte man bei ihm Tuberkulose fest, an der er später auch starb. 1918 begann er ein Kierkegaard-Studium dessen Einfluß in seinen späteren Werken deutlich sichtbar wird. 1919 schrieb er „Brief an den Vater“, hier, und in seinen Briefen, die er mit Frau Milena Jesenska wechselte, wird uns ein tiefer Einblick in das Innere Franz Kafkas gegeben. 1920 hat er seine erste Begegnung mit Robert Klopstock. 1922 muß Kafka bereits pensioniert werden. Jetzt, in den letzten zwei Jahren seines Lebens, begann eine Periode in der er eine große Anzahl seiner Werke schrieb. „Schloß“, „Der Bau“, „Josefine“, „Eine kleine Frau“ und „Ein Hungerkünstler“. Am 3. Juli 1924 starb Franz Kafka, 41 jährig, an Kehlkopftuberkulose.

Franz Kafkas Vater war Kaufmann, ein Mann einfacher Herkunft, jedoch von vorwärtsstrebendem Wesen, ein Gigant körperlicher Kraft und Gesundheit, ein Mann des Erfolgs, des rücksichtslosen Tatendrangs, sich selbst und seinen Mitarbeitern ein tyrannischer Herrscher. Neben ihm war der schwächliche, immer kränkliche Sohn der stets Unterlegene, beiseite Gestoßene, der sich bis in seine

FRANZ KAFKA

letzten Tage hinein vor der gewalttätigkeit des Vaters fürchtete. In seinem Brief an den Vater" hinterläßt er uns eine Schilderung von ihm und gleichzeitig seine Angst ihm gegenüber. Seinen Vater charakterisiert Kafka in ein paar Sätzen, die es wert sind, zum besseren Verständnis, wiedergegeben zu werden. "...Bitte, Vater, versteh mich recht, daß wären an sich vollständig unbedeutende Einzelheiten gewesen, niederdrückend wurden sie für mich erst dadurch, daß Du, der für mich so ungeheuer maßgebende Mensch, dich selbst nicht an die Gebote hielst, die Du mir auferlegtest. Dadurch wurde für mich die Welt in drei Teile geteilt, in einen, wo ich, der Sklave, lebte, unter Gesetzen, die für mich erfunden waren und denen ich überdies, ich wußte nicht warum, niemals völlig entsprechen konnte, dann in eine zweite Welt, die unendlich von meiner entfernt war, in der Du lebstest beschäftigt mit der Regierung, mit der Ausgabe der Befehle und mit dem Ärger der Nichtbefolgung, und schließlich in eine dritte Welt, wo die übrigen Leute glücklich und frei von Befehlen und Gehorchen lebten."

Seine Tagebücher und Briefe geben uns den Eindruck eines Menschen der von Gewalten bedrängt wird, die er selbst nicht kennt. Betrachtet man nun seine Jugend und seine bitteren Erfahrungen, so versteht man die Belastungen seiner Seele und seines Leibes, an denen er sein Leben lang trägt. Es ist dann auch nicht verwunderlich, wenn man Kafka immer auf dem Wege der Selbstdeutung trifft. Er horcht fortwährend in sein Innerstes. Die Lösung seiner Konflikte sucht Kafka auf dem Wege des Schreibens. In seinem Tagebuch gesteht er den Zwang des Schreibens als "Kampf um Selbsterhaltung." Kafka hatte oft, für ihm fürchterliche, Angstträume, die er, um sie zu vergessen, niederschrieb. "Man fotografiert Dinge um sie aus dem Sinn zu verschrecken, meine Geschichten sind eine Art von Augen schließen" erklärte er einmal seinem Freunde Gustav Januch.

Ein weiterer Zwiespalt in seinem Wesen ist seine Zugehörigkeit zum jüdischen Volk. Er war darum bemüht in jüdischen Traditionen und Denkformen eine geistige Heimat zu finden, doch dies gelang ihm niemals richtig. Nirgends fühlte er sich zu Hause, überall war für ihn ein Zwiespalt. Hier liegt auch ein Grund dafür, daß seine Hauptfiguren nie einer festen Umwelt angehören.

Wenn man sich die Romane anschaut, so wird man feststellen, daß alles nach einer Deutung, nach einer zentralen Figur ver-

**HOSEN
HOSEN
HOSEN**

reiche Auswahl in
allen Größen für
Damen, Herren,
Mädchen, Knaben

HOSEN CENTRALE

Schwäb. Gmünd Ledergasse 61 Parkplatz gegenüber
Täglich durchgehend von 8-18.30 Uhr geöffnet

FRANZ KAFKA

langt; das ganze Geschehen ist auf einen Mittelpunkt hin gerichtet, der nicht erklärt oder dargestellt wird. Versucht man auf den Mittelpunkt vorzustoßen, so gerät man ins Unendliche. Nehmen wir doch als Beispiel den Roman „Der Prozess“. Der Bankprokurist K wird verhaftet, der Grund bleibt ihm unbekannt, und wird es auch bis über sein Ende hinaus bleiben. Er verläßt ohne sich darüber zu wundern, den Zustand der Freiheit, um von jetzt an ein Gebundener zu sein. Niemand wundert sich, was auch immer auf ihn zukommt. In sämtlichen Werken Kafkas fällt dies auf, selbst der, in der „Verwandlung“ zu einem Insekt gewordenen Samsa, zeigt sich nicht überrascht. Die Beamten, die K verhaften, wissen selbst nicht warum. Das seltsame aber ist, daß K nach seiner Festnahme sich frei bewegen darf und sogar weiter seinen Beruf ausübt. Alles blieb im Grunde beim Alten. Doch um seinen Prozess voran zubringen, muß er sich mit der Anklagebehörde in Verbindung setzen. Hier stellt er zwar eine gewisse hierarchische Abstufung der Personen fest, aber zu der eigentlichen Behörde ist kein Vordringen möglich; er hört, daß die Rangordnung des Gerichts unendlich, und selbst dem Wissenden nicht zu übersehen sei. Das Beste sei für ihn, garnicht erst Aufsehen zu erregen, sondern sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden.

Eine zweite Belehrung erfolgt kurz darauf; hier erfährt er, daß das Gericht niemals von der Überzeugung abzubringen wäre, daß ein Angeklagter schuldig sei. Nach einiger Zeit erfolgt das Urteil. Mit größter Höflichkeit wird das Todesurteil an ihm vollstreckt.

In Kafkas Werk gibt es kein Handeln aus verständlichen, seelisch-geistigen Voraussetzungen, keine voraussehbare Entwicklung, es gibt kein geschlossenes Ganzes. Aber macht nicht gerade das den Reiz seiner Erscheinung aus.

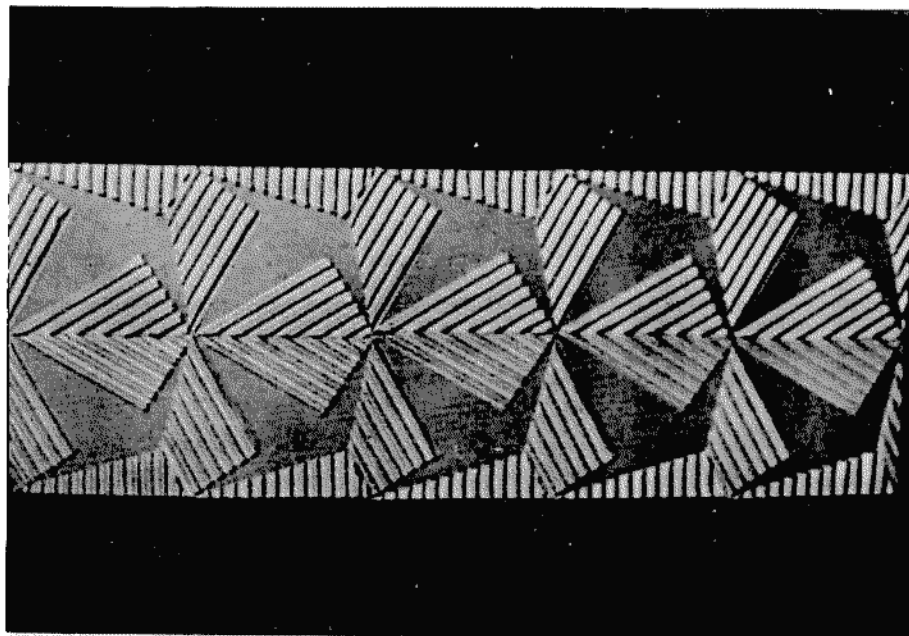
Die Verfremdung mit der Welt wird als eine Grundgegebenheit dargestellt. Es ist nicht zunehmende Enttäuschung an Welt und Leben, sondern der Ausgangspunkt des menschlichen Verhaltens. Der Mensch sieht sich einer fremden, unfassbaren Macht gegenübergestellt; der freie Wille kann sich nicht entfalten, da unsere Wegrichtung durch eine unsichtbare Kraft bestimmt wird. Doch dieser unsichtbaren Kraft, der sich Franz Kafka ausgesetzt sieht, setzt er die Hoffnung entgegen. „Wir leben allein auf Hoffnung hin, sonst wäre kein Leben möglich.“ Diese Hoffnung entspringt wohl der jüdischen Lehre. Martin Buber hat versucht jüdische Denkverhältnis klarzulegen. Er glaubt, daß keiner die Unerlößtheit der Welt tiefer hat spüren können, als der Jude. Dem Juden ist Gott verborgen und unfassbar geblieben. Er habe in der Geschichte dem schweigenden Gott gegenübergestanden und sich unfassbaren Gesetzen ausgeliefert gefühlt.

Für Kafka bestand die Frage, was er mit dem Unglück machen sollte, das ihm mit seiner Anlage gegeben war. In seinem Tagebuch gab er sich selbst die Antwort: „Das Pferd des Angreifers zum eigenen Ritt benutzen!“ d.h. die Not und das Elend als Geschenk des Lebens hinnehmen, womit die Welt bestanden wird.

Clemens Eppelt B2

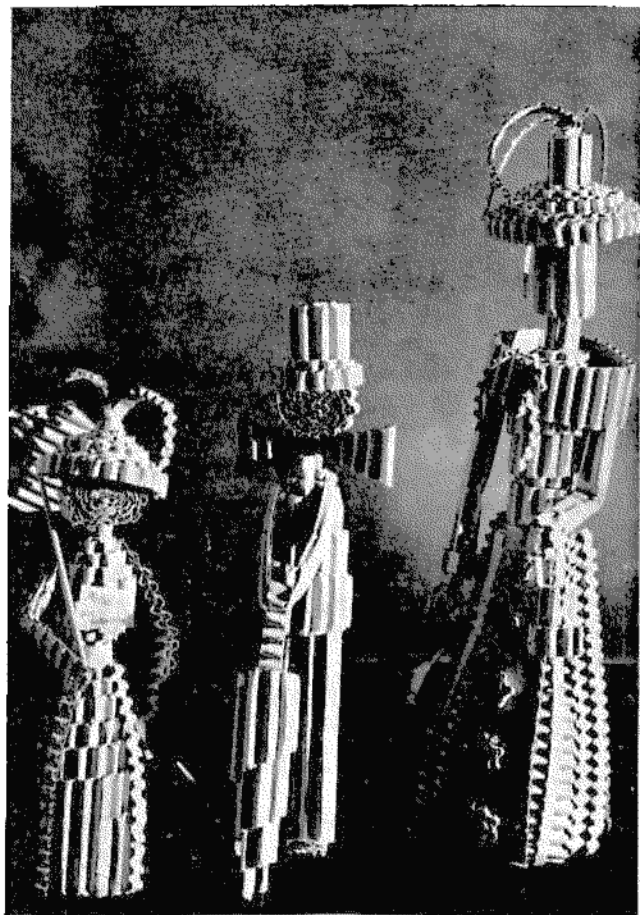
WERKSTOFF WELLPAPPE - EIN EXPERIMENT IM KUNSTUNTERRICHT

Seit einigen Jahren gehört es zu den Besonderheiten des Kunstunterrichts an Gymnasien - in Anlehnung an die Hohe Kunst - mit noch nicht erprobten Materialien Versuche anzustellen, um solche Stoffe auf ihre Brauchbarkeit für bildnerisches Gestalten zu prüfen. Auf diese Weise wurde auch das Verpackungsmaterial Wellpappe entdeckt, und zwar für plastische Formung.

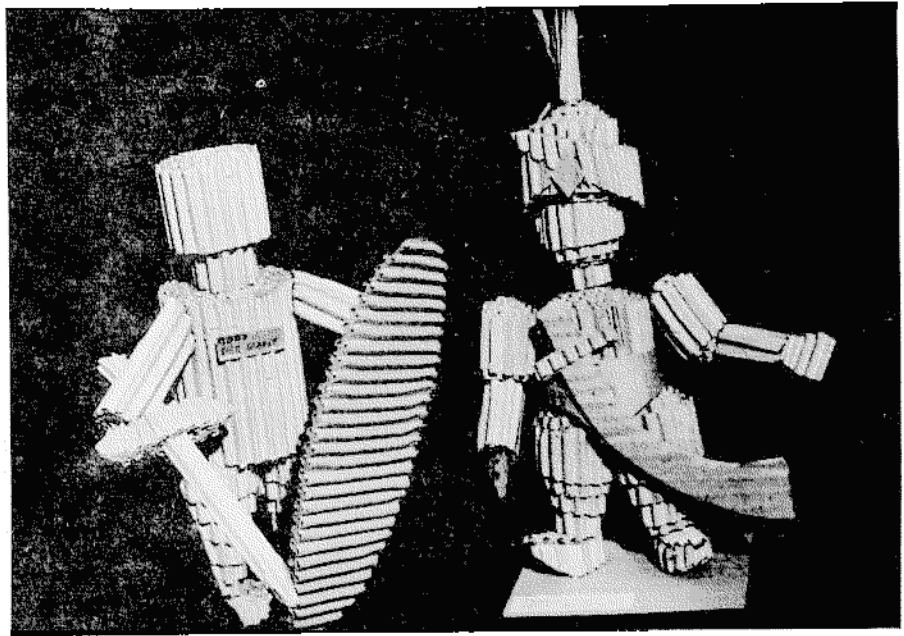
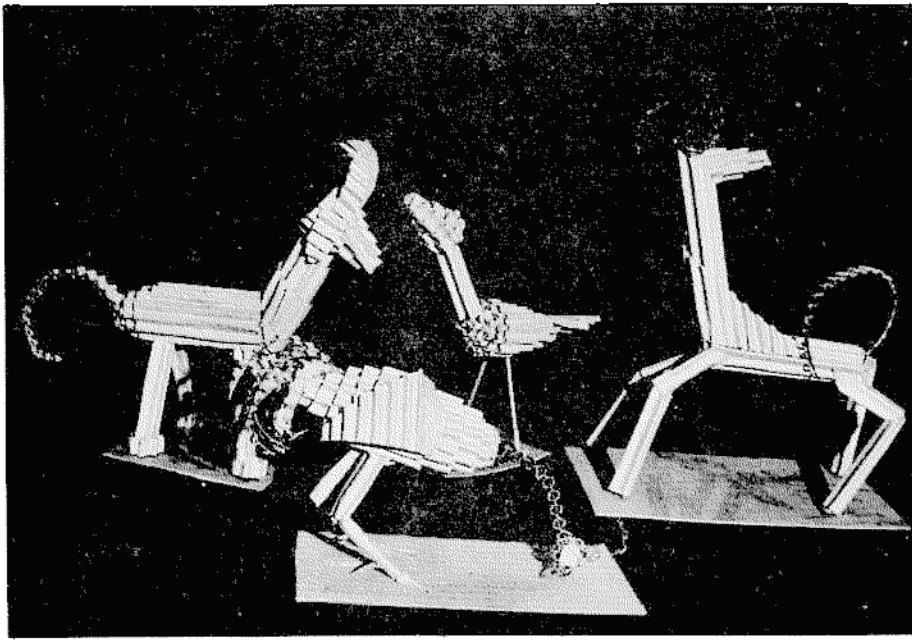


Die beigegefügtten Abbildungen 1-4 zeigen Beispiele für beide Arten des Werkens mit Wellpappe. Beim Fries in Abb. 1 wurde dem Reiz der verschiedenen gerichteten Pappwellen und der damit verbundenen Hell-Dunkel-Wirkung nachgespürt. Plastische Möglichkeiten ersehen wir aus den Abb. 8-4: Für Kopf, Rumpf und Gliedmaßen bei Mensch und Tier sind hauptsächlich Kegel-, Kugel- und Zylinderformen verwendet worden. Trotz der begrenzten Form

varianten mit Wellpappe hat die Fantasie des Schülers weiten Spielraum, wie es die Beispiele ausweisen.

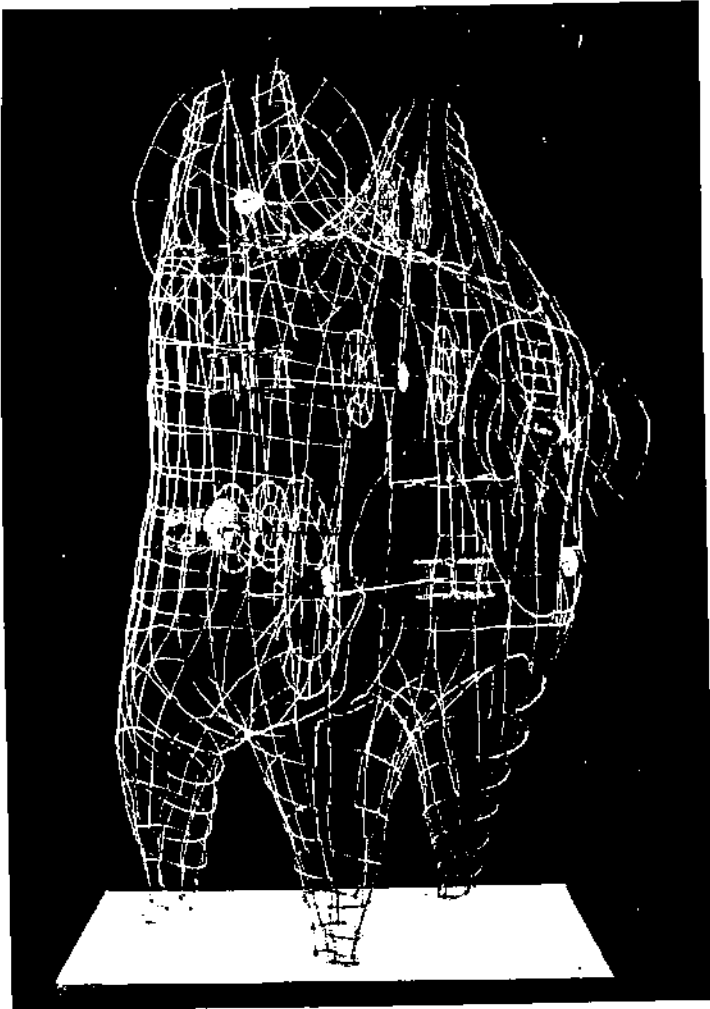


Wie oben angedeutet, neigen heute viele Künstler zum Experimentieren, häufig mit Werkstoffen, die entweder relativ wertlos sind oder deren Haltbarkeit von geringer Dauer ist. Erstere Haltung entspringt wohl einem gewissen Unbehagen gegenüber dem unpersönlichen Perfektionismus technischer Dinge aller Art, deren starrem Glanz und ihrer Massenproduktion. Die Hinwendung zu wenig widerstandsfähigem Material könnte ein Ausdruck der düsteren Erfahrung in unserem Jahrhundert sein, daß es sich in einer spannungsgeladenen und damit so unsicheren Welt auch in der Kunst nicht mehr lohnt, Werke "die Ewigkeit" hervorzubringen.



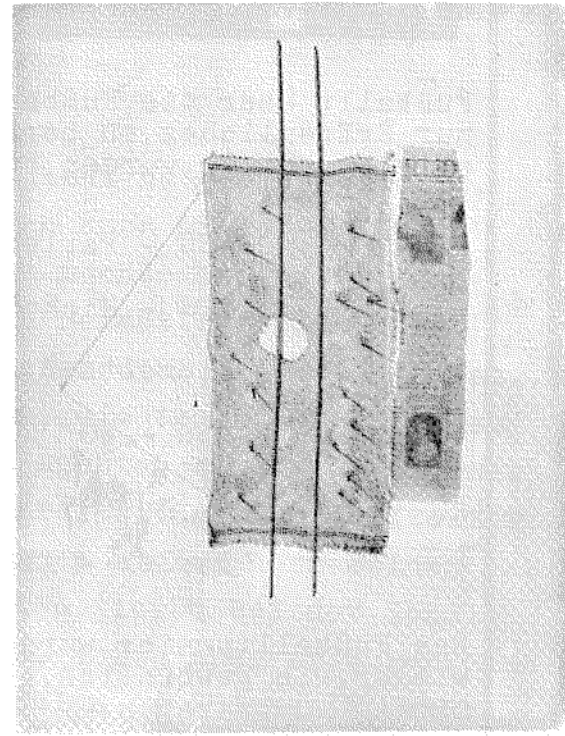
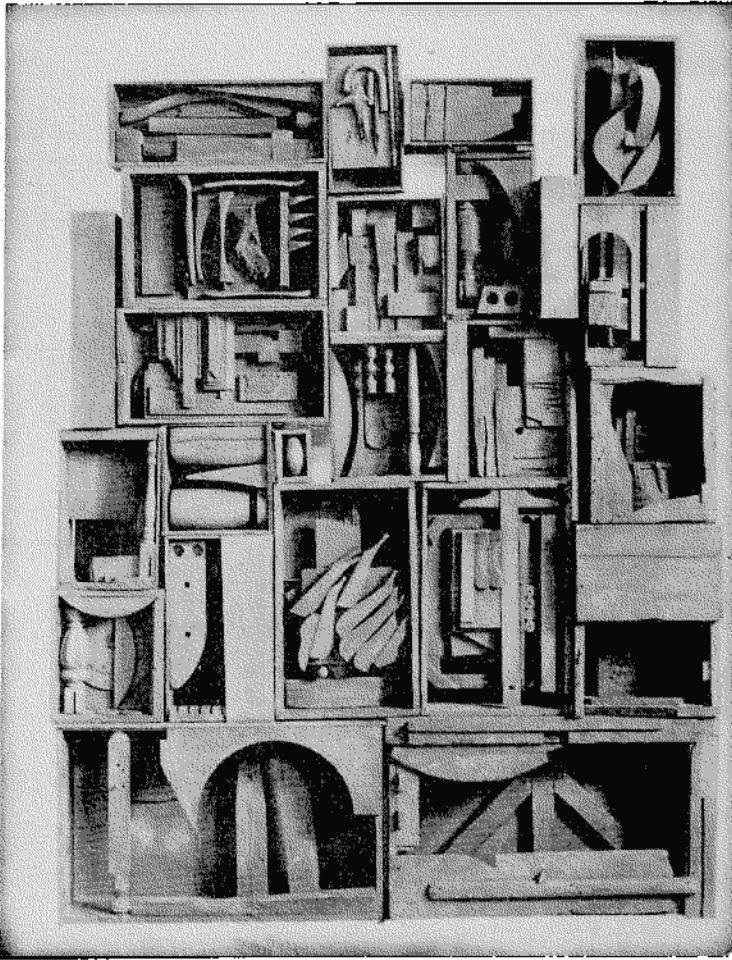
Nicht zuletzt ist es die Freude am Spiel, die zu solchem Tun anregt, einem Spiel, bei dem das Moment der Überraschung eine Rolle spielt.

Der „Torso“ von Harry Kramer Abb. 5, Höhe ca 1 m, ist ein Raumgebilde aus Draht, an und in welchem ein Räderwerk mittels elektrischer Batterie in Gang gesetzt werden kann. Diese Plastik wirkt äußerst leicht und zerbrechlich fasziniert aber das Auge durch die holprige Beweglichkeit ihres Mechanismus.



„Black Wall“ von Louise Nevelson (Abb. 6), Höhe ca 2,60m : Ein Relief aus offenen Kästchen, die mit Holzdielen aller Art ausgefüllt sind. Aus den zufällig beieinanderliegenden Hölzern des Abfallhaufens in einer Drechslerei sucht der Künstler solche Stücke aus, die sich zu spannungsreicher Komposition einordnen lassen.

Die Gitarre“ von Picasso (Abb. 7) aus Stoff, Papier, Faden, Nägeln, 2 Stäben und Leinwand ist einer augenblicklichen Eingebung entsprungen, bedurfte also keines längeren Experimentierens. Dieses Werk ist das Ergebnis einer ulkigen Laune.



Die wenigen Beispiele st
stehen für unzählige Ergeb-
nisse ähnlicher Art in der
Kunst der Gegenwart. Der
Schaffensprozess ist ein
völlig anderer, als er bis-

lang (teilweise auch heute noch) durchgeführt wurde: Anstatt vieler Entwürfe und Modelle, die allmählich zur endgültigen Form des geplanten Werkes hinführen, beschreiten heute viele Künstler den Weg des Improvisierens, bei welchem dann sozusagen nebenbei und mitunter völlig überraschend - eine Arbeit zustandekommt, die künstlerischen Ansprüchen genügt.

Ähnlich erging es uns beim Arbeiten mit Wellpappe: Von den vor-geplanten flächigen Lösungen abgesehen, sind die Gestalten und Tiere durch Erprobung des Materials entstanden. Der Schüler rollt Pappstreifen zu rundkubischen Formen (1. oben), untersucht deren proportionale und rhythmische Zuordnung auf ihren bildnerischen Wert, bis er ein nach seiner Meinung materialgerechtes ästhetisches Gebilde gefunden hat.

Herman Kling

sport

Rudolf Bauer Kl. 4

Fußball: Über die Fußballmannschaft unserer Schule gibt es dieses Jahr nur Erfreuliches zu berichten. Obwohl kein Schüler der 6. Klasse mitspielen konnte, wurden fünf von sechs Spielen gewonnen.

ABG - Parler	4 : 1
ABG - Michelbach	1 : 0
Michelbach - ABG	1 : 0
ABG - WO	3 : 2
WO - ABG	2 : 3
Parler - ABG	2 : 3

Das Fußballturnier wurde dieses Jahr wieder, wie gewöhnlich, an einem Nachmittag ausgetragen.

1. Klasse 3
2. B - Zug
3. Klasse 6
4. Klasse 2
5. Klasse 4
6. Klasse 5

Leichtathletik: Der Austragungsort für den diesjährigen Vergleichskampf war Künzelsau. Wir hatten nicht viel Hoffnung den Sieg vom letzten Jahr zu wiederholen. Desto größer war die Überraschung als bekannt wurde, daß wir die Sieger waren.

Handball: Unsere Handballmannschaft hat dieses Jahr noch keine Spiele ausgetragen, auch wird das Handballturnier erst im nächsten Schuljahr durchgeführt.

Für die Spiel - AG gab es jetzt eine Änderung, alle zwei Wochen trainiert nun die Schulmannschaft. Ob es Erfolg hat, wird sich noch zeigen.

EIN
FESTER
HALT

Spar
kassen
buch



Die »Querschläger« im Leben melden sich meist nicht vorher an. Leicht können sie einen dabei umwerfen. Dann etwas auf der hohen Kante zu haben, sich an etwas festhalten können — das ist viel wert.

KREISSPARKASSE

Odyssee eines Ehemaligen

Puerto Month, den 18. Mai 1966

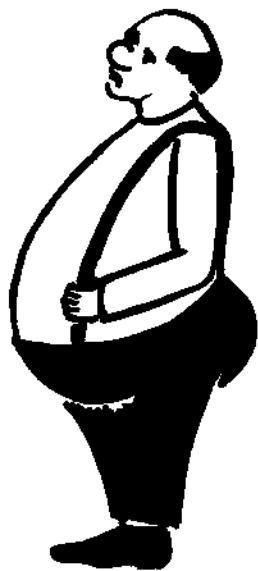
Lieber Herr Dr. Steck!

Sicher werden Sie schon manches Mal gedacht haben: der Dieter, die treulose Seele, könnte ja eigentlich auch wieder einmal etwas von sich hören lassen! - Nun, das möchte ich jetzt auch endlich tun und Ihnen von unserer neuen Heimat in Südamerika (zumindestens ist sie das für die nächsten drei Jahre) erzählen... Vielleicht interessiert es Sie zunächst, wie ich überhaupt hier nach Südamerika gekommen bin. - Ja, da suchten sie im Spätsommer vergangenen Jahres in der Deutschen Lehrerzeitung Lehrkräfte für Deutsche Schulen in Südamerika. Sie kennen sicher noch meinen Unternehmungsgeist - ich bewarb mich also gleich bei der Schulabteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn, mußte aber erfahren, daß gerade die Stellen an den Deutschen Schulen in Südamerika sehr begehrt seien und sich schon eine ganze Reihe Lehrer hätten vormerken lassen. - Da begrub ich schon meine ganzen Hoffnungen. - Aber dann erhielt ich 3 Wochen später plötzlich einen Brief von der Deutschen Schule in Puerto Month in Chile, die (zufällig) einen Lehrer für Zeichnen, Werken und Sport suchte.... Ja, und dann ging alles sehr schnell. - Es gab noch eine Unmenge Formalitäten zu erledigen, Vorstellung und Vertragsunterzeichnung in Bonn, und dann konnten wir schließlich unsere Zelte in Bühlerzell abbrechen und am 27. Februar einen Frachter der Hamburg-Amerika Linie besteigen (in Bremen). Die Kosten für die Überfahrt und die Beförderung unseres Gepäcks (1400 kg durften wir mitnehmen) übernahm Bonn, und die Weltreise konnte losgehen, die uns durch den Atlantik, an den Westindischen Inseln vorbei, durch die Karibische See und durch den Panamakanal hindurch in den Pazifik führte. Dann ging es an der Westküste Südamerikas entlang, weiter bis ins ferne Südchile. Es waren unvergleichlich schöne Wochen (und dazu bezahlter Urlaub!)! Von einer Reise mit einem Frachter hat man ja entschieden mehr, als wenn man mit einem Passagierdampfer fährt. Ein Frachter nimmt ja in der Regel nicht mehr als 13 Passagiere mit (wenn ich da an die vollgepfropften Passagierdampfer denke, die wir in den großen mittel- und süd-amerikanischen Häfen trafen!-) und das Leben an Bord ist völlig

ungezwungen. Vor allem aber erlebt man viel mehr, denn die Frachter legen unterwegs in vielen Häfen an, um ihre Fracht zu löschen, und da bietet sich dann reichlich Gelegenheit (meistens hat man 2 - 3 Tage Zeit), die Hafenstädte kennenzulernen. Unvergeßlich bleiben mir da Guayaquil in Ecuador, wo gerade eine Revolution ausgebrochen und der Teufel los war, sowie das herrliche Lima in Peru.-

Ja, und dann langten wir schließlich in Valparaiso, dem Haupthafen Chiles, an. Hier fand die herrliche Seereise ihr Ende, und wir mußten uns erst drei Tage mit dem chilenischen Zoll herumschlagen, bis wir das gesamte Gepäck und unseren Wagen zollfrei herausbekamen und unsere Weiterfahrt mit dem Wagen nach dem 1500 km entfernten Puerto Month im Süden antreten konnten und wo wir dann 7 Wochen nach unserer Abfahrt von Bremen ankamen. Für mich natürlich eine besondere Freude, erstmals auf der vielgerühmten Panamericana, der "Traumstraße der Welt" (vielleicht haben Sie die beiden gleichnamigen Filme von Domnick zufällig gesehen) zu fahren. Sie beginnt ja in Alaska, führt an der Pazifikküste Nord-, Mittel- und Südamerikas entlang bis nach Puerto Month in Südchile; das ist ihr Endpunkt. Wenn ich richtig orientiert bin, ist sie 23 000 km lang. Sie ist betonierte wie unsere Autobahn, vierspurig und läuft am Fuße der Kordilleren entlang (im mittel- und südchilenischen Teil), deren schneebedeckte Gipfel weithin leuchten - durch Urwald, große Weinbaugebiete (der chilenische Wein ist der beste Wein Südamerikas; sagt man wenigstens) und endet dann also in Südchile, dem Land der Seen und Vulkane....

Hier im Süden herrscht vor allem die Landwirtschaft vor, und man findet da die großen Fundos. Das sind Bauernhöfe, die etliche tausend Hektar Land zählen. Ein Bild, das mich immer wieder von neuem fasziniert: wenn die Gauchos in ihren malerischen Ponchos und den breitrandigen Hüten, die Flinten über dem Sattel, die riesigen Viehherden treiben.... Motive, wo man hinblickt! - Ich habe natürlich schon eine ganze Anzahl Filme gedreht und Dias gemacht. - Puerto Month ist übrigens eine Hafenstadt mit knapp 100 000 Einwohnern, direkt am Fuße der gewaltigen Kordilleren. Dieser Tage lud uns ein Deutsch-Chilene ein, mit ihm in seiner Sportmaschine in die Kordilleren zu fliegen. Das war ein Erlebnis! Wir flogen ganz dicht an die z.T. rauchenden Vulkanriesen heran (mit surrender Kamera natürlich), über die zahllosen Seen, über Urwald, bis an die argentinische Grenze..... Zurück ging's dann



Ohne mich
geht's halt nicht



Bei Wasser und Brot:
Jetzt muß ich die Klappe halten!



He!?!
Dalli!
Dalli!

Oh
Mr. Dalli-
man..



- lebenslänglich.. - H.S.

entlang der Pazifikküste.-

In den Winterferien im August will ich die erste Tour unternehmen und zwar auf der Panamericana in die Atacamah-Wüste, die trockenste Wüste der Welt. In den Sommerferien geht's dann noch weiter nach Norden, nach Peru und Bolivien. Mit Ferien sind wir ja hier erfreulicherweise gut dran. So haben wir im August 3 Wochen und im Sommer (Dezember bis Anfang März) 13 Wochen! Das läßt sich aushalten, nicht wahr? - Doch wir hatten und haben natürlich auch unsere Schwierigkeiten, denn die Umstellung ist gewaltig! Dieses Südamerika ist eben eine ganz ganz andere Welt und man darf nie "mit drüben" vergleichen - wozu man zwangsläufig immer wieder neigt. Die Menschen hier haben eine ganz andere Mentalität. Sie empfinden, sie denken, sie handeln anders als wir. Ein Chilene sagte neulich zu mir: "Wenn Sie Südamerika begreifen wollen, dann stellen Sie folgende Rechnung an: Zwei und zwei ist drei. - Oder fünf. - Es kann aber auch vier sein!.... Da ist viel dran, glaube ich. - Am meisten schockieren uns Europäer wohl die krassen sozialen Gegensätze, wie Südamerika überhaupt ein Land der Gegensätze ist. - Diese unglaubliche Armut, in der die breite Masse des Volkes lebt, kann man sich kaum vorstellen! Aber gut vorstellen kann ich mir nun, wie es möglich ist, daß der Kommunismus auf diesem Kontinent immer mehr um sich greifen kann. Beispiel Chile: Präsident Frei, ein Christdemokrat, siegte bei den letzten Präsidentschaftswahlen im vergangenen Jahr nur mit einer hauchdünnen Mehrheit vor den Kommunisten. - Es interessierte mich, wieviel Prozent der Bevölkerung in den Elendshütten hausen, außen am Stadtrand (da kann man übrigens alleine nicht hingehen). Etwa 70 %, bekam ich zur Antwort; zwei Drittel.. Und da "leben" dann 10, 12 und mehr Leute in so einer winzigen Hütte, wo alles vor Schmutz starrt, sagte man uns. Das kann sich jemand, der das noch nicht gesehen hat, einfach nicht vorstellen! Furchtbar ist das! Das erklärt auch, warum man vielen südamerikanischen Städten nicht ansieht, wieviel Menschen da leben. Ich hätte nie gedacht, daß Puerto Month, das ungleich kleiner wirkt als Schwäbisch Gmünd, fast 100 000 Einwohner hat, also doppelt so viel wie Gmünd.- Daß es unter diesen Umständen dann häufig zu recht unerfreulichen Dingen wie Überfällen, Einbrüchen usw. kommt, ist an sich gar nicht erstaunlich, aber natürlich sehr unangenehm. So haben wir uns eben, wie die anderen

deutschen Lehrer auch, eine Schußwaffe zugelegt. Da heißt's auch:
hilf dir selbst

Aber ich glaube, ich habe bald über die Maßen Ihre Zeit in Anspruch
genommen! Drum will ich jetzt auch einen Schlußpunkt setzen. Ich
möchte Sie noch recht herzlich grüßen!

Ihr Dieter Viehweger

Der Weg lohnt sich ...

... ins Fachgeschäft für 

**Schule
Zeichnen
Werken
Hobby**

Papier- und Bürobedarf · Bastelstube

J. Dörfler



**Gutes
SEHEN und
HÖREN
gibt
SICHERHEIT**

**IHR FACHBERATER
für Augenoptik u. Hörgeräte**

Optik-Müller

**Augenoptikermeister
gepr. Hörgeräte - Akustiker**

**Schwäbisch Gmünd
Bocksgasse 26
Telefon 3254**

Ecke der Ehemaligen

Liebe Ehemalige, es ist eine gute Weile her, seit ich etwas von mir hören ließ. Schuld daran hatte unser Neubau am Herlikofer Berg. Das dürfte auf alle Fälle eine gute Entschuldigung sein! Mittlerweile hat ja eine erkleckliche Anzahl von Euch einen Abstecher hierher gemacht und die "Steckburg", wie der Bau von einem Ehemaligen getauft wurde, besichtigt. Was übrigens an Gedanken dahintersteht, könnt Ihr in der reichbebilderten Festschrift nachlesen. Ein Brief mit einer bescheidenen Spende für die Schülerrkasse genügt und sie ist Euer!

In der Zwischenzeit haben sich wieder eine Reihe Ehemaliger entschlossen, einen gemeinsamen Weg in die Zukunft einzuschlagen. So verlobten sich: Hans-Dieter Falter mit Inge Schmid, Martin Kern mit Edeltraud Stein, Erich Grimbacher mit Gisela Schmid, Kurt Heitel mit Elisabeth Kleebauer und Karl Freihart mit Ruth Zorn; Geheiratet haben: Ernst Brazel (Schwäb.Gmünd) u. Christine Winkler, Dieter Königter (Schw.Gmünd) und Annelies Küstner, Dr.Ludwig Kies (Hamburg) und Elisabeth Lorenz, Ortwin Schweitzer (Schw.Gmünd) und Ingeborg Möbius, Albrecht Eberspächer (Onstmettingen) und Gerhild Cammerer, Ingo Nestmann (Tübingen) und Erika Böhm, Gerhard Knödler (Beiningen b.Ulm) und Helma Bayer, Hans-Joachim Gentner (Wasseralfingen) und Eva Mayer, Agathe Haas und Werner Keppner (Kupprichshausen). Allen Verlobten und Vermählten wünscht das ABG von Herzen alles Gute.

Ich will nun nicht alle jene aufzählen, die sich brieflich und durch Kartengrüße meldeten oder sich persönlich sehen ließen. Es würde eine allzu lange Leiter werden! Doch ich danke allen Schreibern und Besuchern und verspreche, nachdem wir jetzt auf dem Laufenden sind, den alten Brauch in der nächsten Nummer wieder aufzunehmen.

Auch erscheint es mir wichtiger, Euch ein Bild der augenblicklichen Situation des Aufbaugymnasiums Schwäbisch Gmünd zu geben, da sich diese für die meisten von Euch völlig verändert hat. Wir haben heute einen A- Zug, der zur Universitätsreife führt, und einen B-Zug, der nach 3 Klassen mit der Fakultätsreifeprüfung abschließt. Es handelt sich hier um Schüler und Schülerinnen, die aus den 6. Klassen der Mittelschulen und Gymnasien aufgenommen werden. Diese können nur an einer Pädagogischen Hochschule, Musikhochschule und Kunstakademie studieren. Einige Klassen dieser beiden Züge werden doppelt und dreifach geführt. Zur Zeit haben wir 11 Klassen, die mit dem Beginn des 2. Kurzschuljahres auf 12 erhöht werden. Dadurch hat sich das ABG Schwäbisch Gmünd zahlenmäßig verdoppelt. Im Frühjahr hatten wir 166 Mädchen und 164 Jungen. Ende dieses Jahres werden wir uns der 400 nähern. Die Unterbringung macht natürlich die größten Schwierigkeiten. Vorläufig ist noch der Altbau in der Franziskanergasse mit Mädchen belegt. Dort befindet sich auch im Parterre die Mensa der PH. Unser Mädchen im Altbau werden aber vom Neubau aus gepflegt, per Dienstwagen! Hier oben ist eines von den 4 Doppelwohnheimen ebenfalls mit Mädchen belegt. Diese wenig erfreuliche Trennung in zwei Schulen wird erst beendet sein, wenn der zweite Bauabschnitt abgeschlossen ist. Die Vorbereitungen und Planungen dafür sind abgeschlossen. Da ich die Dringlichkeitsstufe I ergattern konnte, dürfte im Frühjahr der Startschuß erteilt werden. 1968 soll es dann soweit sein.

Mit der Zahl der Schüler wuchs auch die Zahl der Lehrer. Hauptamtliche sind es im Augenblick 24, von denen Ihr nur noch den alten Stamm kennt, nämlich Frl. Dr. Lanz und die Herren Müller ("Schimmel"), Herrmann ("Monsieur"), Kling und Botsch. Zu der jungen Garde gehören auch die 3 Ehemaligen Hermann Schniepp, Hiltraut Scherr und Reiner Bischoff als wissenschaftliche Lehrer, sowie Dietmar Herrmann (Werklehrer und Heimerzieher) und Ursula Sagner (Hauptlehrerin u. Heimerzieherin). Zu den Volksschullehrern kommen noch die Instrumentallehrer, die aus der Reihe der Privatmusiker übernommen wurden, und dann noch einen Sport- und Werklehrer, der eine zweijährige staatliche Ausbildung abgeschlossen hat. Wenn ich noch die nebenamtlichen Lehrkräfte hinzunehme, sind wir genau 30. Wie Ihr also seht eine buntgemischte Gesellschaft, mit der sich aber gut geschirren läßt.

Soviel für heute. Mit allen guten Wünschen

Euer



The Berates

FOTO JÄGER

The Berates

FOTO JÄGER

The Berates

FOTO JÄGER

Schwäbisch-Gmünd · Vordere Schmidgasse 6 · Ruf 3288

· ATELIER MIT EIGENEM COLORLABOR

FOTOHANDLUNG

